

Das Wissen  
und  
der religiöse Glaube.

---

0  $\frac{11}{411}$

<sup>A</sup> 3957

# Das Wissen

35

und

## der religiöse Glaube.

Von

D. Marburg.



Leipzig,  
Dunder & Humblot.  
1869.

32-66

<sup>A</sup>

# Inhalt.

---

Vorwort.

## Erster Abschnitt.

	Seite
Einige der wichtigsten Lösungsversuche der Frage nach Wissen und Glauben . . . . .	1

## Zweiter Abschnitt.

Das Wissen.

Erstes Capitel: Grundlegung . . . . .	65
Zweites Capitel: Bedingungen und Verlauf des Bewußtwerdens, und das Vorstellungsvermögen . . . . .	110
Drittes Capitel: Das Wissen und seine Formen . . . . .	171

## Dritter Abschnitt.

Der religiöse Glaube . . . . .	254
--------------------------------	-----

---

## V o r w o r t.

---

Die Gränzmarke der beiden Gebiete, des Wissens und des Glaubens, gehört zu den umstrittensten Sphären des rastlos nach Entscheidung, nach Wahrheit ringenden Menschengesistes. Insbesondere, seitdem das Christenthum, dieser wunderbare, das Ganze ebensosehr wie das Einzelne durchwirkende Einschlag in das Gewebe der Menschheit auftrat und seine Forderung des Glaubens durch die Jahrhunderte hin geltend zu machen begann, hat es an Fragen, Untersuchungen und Forschungen in Betreff jener Gränzmarke nicht gefehlt. Sei es, daß man forschte, — um endlich gewahr zu werden, daß man sich um einen fabelhaften Landstrich bemüht, der gar nicht existiere, insofern das Gebiet des Wissens die einzige terra firma sei, zu deren allmäliger Besitzergreifung der Glaube höchstens das Moment einer Durchgangsstufe auf dem mühsamen Wege zur höheren, reinen und evidenten Erkenntniß in Anspruch nehmen dürfe; sei es, daß man untersuchte, — um schließlich darauf hinauszukommen, daß das Princip der Gewißheit identisch sei mit dem des Glaubens, insofern als die individuelle Vernunft um ihrer Fehlbarkeit willen jeder sicheren Erkenntniß entbehre, und darum nur durch gehorsame Annahme eines unmittelbar oder mittelbar gegebenen unfehlbaren Zeugnisses zur Wahrheit und Constitution aller Einsicht gelange; sei es, daß man fragte, — um wenigstens, ausgehend von der Grundthatfache des Bewußtseins und dessen, was in diesem unleugbar beschlossen liegt, das Gebiet des Wissens und Glaubens genauer abzugränzen, ihr

Verhältniß und die Möglichkeit ihrer Versöhnung klarer darzulegen, und somit den Versuch zu einer genügenderen, positiven Lösung der dem Menschen gegebenen, schwierigsten ebenso sehr wie wichtigsten Räthsel gemacht zu haben: immer und in allen Fällen, da Philosophie und Theologie, nicht minder auch die Naturwissenschaften es unternahmen, die von ihnen aufgestellten Principien ihrer Erkenntniß-Methode und =Bedingungen zu beleuchten, tauchte die alte Gränzmarckenfrage wieder auf und begehrte unbarmherzig eine vom Forscher nicht zu umgehende, für seine Weltanschauung entscheidend bedeutsame Antwort. —

Sollte sie vielleicht heutzutage bei der Gleichgültigkeit, die vielfach gegen Speculation und Vernunftkenntniß zu Gunsten einer bis auf die Spitze getriebenen, lediglich empirischen, sinnlich verständigen Betrachtungsweise der Dinge im Schwange ist, sich ihres Rechtes begeben haben?

Es mag sein, daß sie zurückgebrängt erscheint und dem factischen Bestande nach das Interesse unserer Zeit weniger beherrscht, denn noch vor wenigen Jahrzehnden. Allein mit einem unausgetragenen Zwiespalt und nicht überbrückten Dualismus kann sich der menschliche Geist nicht begnügen; thut er es doch, so thut er es eben nur auf eine Weile, um dann mit neuer Kraft und neuem Material, von einem anderen Punkte aus um so zuversichtlicher der alten Aufgabe sich zu nahen und an ihrer Lösung, resp. Annäherung zu ihrer Lösung, sich abzumühen. — Es mag sein, daß in unseren Tagen um die Lippen des Materialismus, der das Glauben wegtrifft zu haben meint, ein derber Zug der Unfehlbarkeit schwebt, als sei er unerschütterlich überzeugt und klar überzeugend, als könne er nur belehren und befehlen, belehrt und befehrt werden aber — nimmermehr. Allein damit, daß der Innenwelt der Ideen jede Wirklichkeit abgesprochen und in redlicher Consequenz, von dem falschen Grundprincip aus, das negiert wird, was ein ewiger Stern im Leben und eine unwiderstehliche Thatfache im Geiste ist, — damit daß einem bloßen Natur- und Sinnencultus die Thore geöffnet werden, ist der Knoten der Geschichte der Philosophie nicht gelöst, sondern nur mit unheiliger Hand durchhauen, um die drohendsten Consequenzen nach sich zu ziehen. — Es mag sein, daß es nicht nur im Auslande, sondern auch in Deutschland